

Evangelisch-methodistische Kirche

Bezirk Heckengäu

Zeit der Stille

Mit dieser „Zeit der Stille“ grüßen wir Sie herzlich und möchten auf diese Weise ein Zeichen der Verbindung zu Ihrer Gemeinde schaffen, wenn Sie - aus welchen Gründen auch immer – nicht zu den Gottesdiensten kommen können. Gönnen Sie sich diese „Zeit der Stille“, um daheim die Begegnung mit Gott zu erfahren. Wir wünschen Ihnen, dass die Gebete, Lieder und Gedanken Sie ansprechen und Ihnen Ermutigung und Hilfe geben. Wenn Sie ein Gespräch oder einen Besuch wünschen, wenden Sie sich gerne an uns.

In herzlicher Verbundenheit

Gottfried Liese und Hartmut Hilke

Eingangsgebet

Guter Gott, Danke, dass du uns diese Zeit der Stille geschenkt hast, in der wir auf dein Wort hören, beten und dein Lob singen können. Du weißt, wie angefochten unser Glauben immer wieder ist. Manchmal verstehen wir die Wege nicht, die du uns führst. Wie oft sind wir verzagt über unseren Kleinglauben. In der Bibel sagst du uns aber an vielen Stellen zu, dass wir auch in aussichtslosen Lagen nicht zu verzweifeln brauchen. Lehre uns erkennen, dass wir gewiss sein können: Du lässt uns niemals allein. Schenke es, dass wir dein Wort nicht nur hören, sondern gib uns auch die Kraft und den Willen, danach zu handeln. Verbinde uns nun durch deinen Geist mit dir und unseren Geschwistern des Glaubens in unserem Ort und in der ganzen Welt. Amen.

Lied: „Wir pflügen und wir streuen“ (113)

1. Wir pflügen und wir streuen / den Samen auf das Land, / doch Wachstum und Gedeihen / steht in des Himmels Hand: / Der tut mit leisem Wehen / sich mild und heimlich auf / und träuft, wenn heim wir gehen, / Wuchs und Gedeihen drauf./

Refrain: Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn: / Drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

2. Er sendet Tau und Regen / und Sonn– und Mondenschein, / er wickelt seinen Segen / gar zart und kunstvoll ein / und bringt ihn dann behände / in unser Feld und Brot. / Es geht durch unsre Hände, / kommt aber her von Gott./ *Refrain*

3. Was nah ist und was ferne, / von Gott kommt alles her: / der Strohhalm und die Sterne, / der Sperling und das Meer. / Von ihm sind Büsch und Blätter / und Korn und Obst von ihm, / von ihm mild Frühlingswetter / und Schnee und Ungestüm./ *Refrain*
4. Er lässt die Sonn aufgehen, / er stellt des Mondes Lauf, / er lässt die Winde wehen, / er tut den Himmel auf. / Er schenkt uns so viel Freude, / er macht uns frisch und rot, / er gibt den Kühen Weide / und unsern Kindern Brot./ *Refrain*
5. Auch Glaube und Vertrauen / und klarer, treuer Sinn, / ihn anflehn, auf ihn schauen / kommt alles uns durch ihn. / Und solche Gnad und Treue / tut er den Menschen gern. / Er segnet uns aufs Neue. / Das danken wir dem Herrn./ *Refrain*

T: Nach Matthias Claudius 1783 M: Hannover 1800

Texte aus der Bibel

Prediger/Kohelet 3, 1-8 – Der Mensch im Wechsel der Zeiten
Psalm 71, 1-24 – Gottes Begleitung durch alle Lebensjahre

Weiterführende Gedanken von Gottfried Liese

Herbst des Jahres – Herbst des Lebens

Wenn wir nach draußen schauen, sehen wir es sofort: Der Herbst ist da. Die Blätter haben sich bunt gefärbt und fallen ab, die Luft wird kühler und die Tage kürzer. Die Natur bereitet sich auf eine Ruhepause vor. Der Herbst zeigt uns, dass alles seine Zeit hat.
Im Buch Kohelet (Prediger Salomo) 3, 1-2 heißt es: **„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: Geborenwerden hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit; Pflanzen hat seine Zeit, Ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit."**
Wenn wir an den Herbst denken, denken wir oft zuerst an das Ernten. Die Äpfel sind reif, das Korn ist eingebracht. Früher war das eine Zeit schwerer Arbeit, aber auch großer Dankbarkeit. Der Herbst lädt uns ein, zurückzublicken. Auch auf unser eigenes Leben. Viele von uns blicken auf ein langes, reiches Leben zurück. Wir haben ausgesät: haben Kinder großgezogen, gearbeitet, Liebe geschenkt, getröstet und angepackt. Unser Leben hat reiche Frucht getragen. Vieles von dem, was wir gesät haben, wirkt bis heute in unseren Familien und in unserer Welt fort. Dafür dürfen wir von Herzen dankbar sein. Manchmal sind wir uns aber nicht sicher, ob unsere Lebensernte gut ausfällt. Vieles ist auch nicht gelungen, oft sind die Erfolge und Wirkungen kaum zu sehen. Der Blick auf eine dürre Ernte ist deprimierend. Da kann uns ein Satz des Apostels Paulus aus dem Brief an die Gemeinde in Korinth Mut machen: **„Vertraut darauf, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."** (1. Kor 15, 58). An Gottes Segen ist letztlich alles gelegen und Gott will unser Leben und Handeln vollenden, an ein gutes Ziel bringen.
Aber der Herbst hat noch eine andere Seite. Die Bäume lassen ihre Blätter los. Die Herbststürme sorgen für viel Wirbel und schütteln alles kräftig durcheinander. Solche Herbstzeiten gibt es auch in unserem Leben. Das Loslassen fällt oft schwer. Beim Älterwerden ist manches loszulassen: vielleicht die eigene Wohnung, die volle Gesundheit oder liebe Menschen, die uns vorausgegangen sind. Es
wird spürbar ruhiger um uns herum. Stürmische, dunkle Zeiten bleiben auch in unserem Leben nicht aus. Dann sehnen wir uns nach Halt, nach Schutz, nach Licht und Perspektiven. Was hilft uns, Bisheriges loszulassen, den Verlust anzunehmen? Was trägt uns durch die Stürme? Christlicher Glaube bekennt: **„Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Zukunft/Ewigkeit."** (Hebräer 13, 8). Jesus Christus begleitet uns durch alle Jahreszeiten unseres Lebens. An seiner Hand können wir Vergangenes loslassen und sind gehalten in den Stürmen.
Das Schöne ist: Wenn der Baum seine Blätter verliert, geht er nicht ein. Er stirbt nicht, sondern konzentriert seine Kraft auf das Innere, auf seine Wurzeln. Und so dürfen auch wir uns im Herbst des Lebens auf das besinnen, was uns im Innersten hält. Unsere Wurzeln liegen in Gottes Liebe. Bei Gott müssen wir nichts mehr leisten. Wir müssen keine Früchte mehr bringen. Wir dürfen einfach sein. So wie wir sind – getragen und geborgen. Darum wünsche ich uns, dass wir in den kommenden Novembertagen immer wieder Gelegenheit finden, uns auf unsere Wurzeln zu besinnen. Nehmen wir uns bewusst Zeiten

für die Begegnung mit Gott durch das Gebet oder das Lesen in der Bibel oder einem geistlichen Buch, durch ein Gespräch mit Menschen unseres Vertrauens oder eine Teilnahme am Gottesdienst (in der Kirche oder im Fernsehen daheim). Schließlich verweist auch die Zeit des Winters auf die notwendige Zeit der Stille und Einkehr, damit wieder neu der Frühling erwachen kann. Am Ende des Lebens dann der „Frühling" in Gottes ewiger Gegenwart und Liebe.
Von Rainer Maria Rilke stammen die bekannten Verse aus dem Gedicht „Herbst":
„Die Blätter fallen, fallen wie von weit, als welkten in den Himmeln ferne Gärten; sie fallen mit verneinender Gebärde. Und in den Nächten fällt die schwere Erde aus allen Sternen in die Einsamkeit. Wir alle fallen. Diese Hand da fällt. Und sieh dir andre an: es ist in allen. Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält."
Ich wünsche uns dieses Vertrauen, dass wir in Gottes Händen gehalten sind – für alle Zeiten.

Fürbitten

Guter Gott, wir danken dir für die Farben des Herbstes und für die reiche Ernte unseres Lebens. Wir bringen dir unsere Dankbarkeit für alles Gelungene und Schöne. Wir bringen dir aber auch unsere Müdigkeit und das, was uns schwerfällt loszulassen. Halte uns fest in deiner Hand, wenn die Tage dunkler werden. Schenke uns Wärme im Herzen und die Gewissheit, dass du jeden Schritt mit uns gehst.
Wir bitten dich für alle, die im Dunkel leben müssen: Sei du ihnen Licht, dass sie in ihrer Not der Verzweiflung widerstehen. Wir bitten für alle, die verfolgt werden oder im Elend leben. Sei du ihnen Schutz, dass sie Geborgenheit erfahren. Wir bringen dir alle, die einsam und krank sind. Sei du ihnen Heimat, dass sie Hoffnung finden können. Wir bitten dich für alle, die nach dir suchen. Zeige ihnen, dass sie Zuversicht finden und Wärme. Und lass deine Welt nicht aus deiner Hand fallen angesichts der Stürme und Dunkelheiten, die sich an vielen Stellen ausbreiten. Erhalte uns die Hoffnung, dass dein Tag kommt, der neues Leben in Fülle bringen wird.
Persönliche Gebetsanliegen - Abschluss mit dem Vaterunser

Lied: „Ach wie flüchtig" (647)

1. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig / ist der Menschen Leben! / Wie ein Nebel bald entstehet / und auch wieder bald vergehet, / so ist unser Leben, sehet!
2. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig / sind der Menschen Tage! / Wie ein Strom beginnt zu rinnen / und mit Laufen nicht hält innen, / so fährt unsre Zeit von hinnen.
4. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig / ist der Menschen Schöne! / Wie ein Blümlein bald vergehet, / wenn ein raues Lüftlein wehet, / so ist unsre Schöne, sehet!
8. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig / sind der Menschen Sachen! / Alles, alles, was wir sehen, / das muss fallen und vergehen. / Wer Gott fürcht', wird ewig stehen.

T: Michael Franck um 1650 M: Michael Franck um 1650 / Johann Crüger 1661

Segen *[Worte von Georg Kugler]*

Der Herr voller Liebe wie eine Mutter und gut wie ein Vater, er segne dich, er lasse dein Leben gedeihen, er lasse deine Hoffnung erblühen, er lasse deine Früchte reifen. Der Herr behüte dich. Er umarme dich in deiner Angst, er stelle sich vor dich in deiner Not. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir. Wie ein zärtlicher Blick erwärmt, so überwinde er bei dir, was erstarrt ist. Er sei dir gnädig. Wenn Schuld dich drückt, dann lasse er dich aufatmen und mache dich frei. Der Herr erhebe sein Angesicht über dich. Er sehe dein Leid, er tröste und heile dich. Er gebe dir Frieden, das Wohl des Leibes, das Heil deiner Seele, die Zukunft deinen Kindern. Amen.

Pastor Gottfried Liese (07152-997618) Pastor Hartmut Hilke (07152-949756)